Der „Saskatchewan Courier" ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen in West Canada

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. Telephone 657.

1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 7. August, 1912, — No. 41.

Brücke brach.

Katastrophe in Binz fordert Dutzende von Menschenleben. — Freiwillige Flieger für die deutsche Armee. — Deutschlands Luftflotte wird gewaltig vergrößert. — Das Schütte-Lanz-Luftschiff macht glänzende Fahrt im dichten Nebel.

Berlin. — Allgemeine Teilnahme ruft die Kunde von dem Unglück hervor, das sich im Seebade Binz auf der Insel Rügen in Pommern ereignet hat und dem mehrere Dutzend Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften. Erst jetzt werden die Einzelheiten ausführlich gemeldet, die die ganze Größe der tragischen Katastrophe erkennen lassen. Auf die Nachricht, daß die Hochseeflotte auf der Höhe von Binz Anker geworfen, hatten sich bei dem vorherrschenden schönen Wetter tausende aus zahlreichen Badeorten an der Ostseeküste in Binz eingefunden. Ein stattliches Kontingent hatten auch Ausflügler aus Stettin, Stralsund und Greifswald gestellt. Es herrschte ein lustiges, fröhliches Treiben. Große Anziehungskraft übte ein Konzert aus, das von einer auf der Landungsbrücke postirten Kapelle ausgeführt wurde. Die Brücke, nicht weniger als sechshundert Meter lang, war bald überfüllt. Mitten in die Klänge der Musik mischte sich plötzlich ein ominöses Krachen, und ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens ertönte. Die Brücke stürzte teilweise ein, und über einhundert Personen fielen in's Wasser. Ein heftiger Sturm hatte in der Nacht vorher verschiedene Bolzen gelockert, und eine lange Bohle brach zuerst. Ein unbeschreiblicher Wirrwarr entstand, der noch dadurch vermehrt wurde, daß ein Greifswalder Dampfer in die Menge hineinfuhr, die mit den Wellen kämpfte. Doch wurden von allen Seiten ungesäumt Rettungsversuche unternommen. Sofort erschienen Boote mit ärztlichen Beistand von den Schlachtschiffen. Auch befanden sich zahlreiche Offiziere, Maate und Matrosen unter dem Publikum auf dem stehen gebliebenen Teil der Brücke. Sie sprangen unverzüglich in's Wasser und retteten, das eigene Leben einsetzend, eine Menge Männer, Frauen und Kinder, die in drirgender Gefahr waren, zu ertrinken. Besonders zeichnete sich ein Matrose vom Schlachtschiff „Pommern" aus, der ganz allein nicht weniger als zehn Personen aus dem Wasser rettete. Aber die Selbstaufopferung mag dem Helden noch verhängnisvoll werden. Die Ueberanstrengung hat den braven Seemann zu einem schwerkranken Mann gemacht, und es soll sehr bedenklich um ihn stehen. Das Unglück hat, trotz der heroischen Rettungsversuche, doch zahlreiche Opfer gefordert. Bis jetzt sind einundzwanzig Leichen geborgen. Es werden noch viele Personen vermißt, und man befürchtet, daß sie gleichfalls den Tod gefunden haben. Unter den unglücklichen Opfern befinden sich sechs Damen, deren drei Berlinerinnen, und ein Mädchen. Die übrigen stammen aus den verschiedensten Orten der Ostseeküste. Kaiser Wilhelm, der auf der Nordlandfahrt noch an der norwegischen Küste Kreuzt, erhielt einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe und die rühmliche Beteiligung der Matrosen am Rettungswerk.

Freiwillige Flieger.

Berlin. — Zur Schaffung einer großen deutschen Luftflotte, die stets für den Kriegsfall bereit sein wird, ist ein weiterer wichtiger Schritt getan worden. Das preußische Kriegsministerium hat der Errichtung eines aus Civilisten bestehenden freiwilligen Fliegercorps zugestimmt, das nach dem Muster des freiwilligen Automobil-Corps organisirt werden soll. Die Flieger sollen jeden Augenblick zur Verwendung im Krieg oder bei den Manövern bereit sein und mit den Einrichtungen des militärischen Flugwesens vertraut gemacht werden. Nach den bereits entworfenen und nun vom Kriegsministerium genehmigten Satzungen der Organisation sollen die freiwilligen Aviatiker hauptsächlich im Kriegsfall verwendet und dann zu einem Teil der Luftschiffer-Abteilung gemacht werden. Sie können aber gegen Entschädigung auch im Frieden zu jeder Zeit zu notwendigen Dienstleistungen einberufen werden.

Luftschiff macht glänzende Fahrt.

Von dem Schütte-Lanz'schen Riesen-Luftschiff, das kürzlich eine erfolgreiche Probefahrt machte, wurde ein glänzender Flug ausgeführt. Der gewaltige Segler der Lüfte flog in einem dichten Nebel von Gotha nach Johannisthal und entwickelte auf der Fahrt in einem Sturme eine durchschnittliche Geschwindigkeit von mehr als sechzig Kilometer in der Sekunde. Bei der Ankunft in Johannisthal wurde das Fahrzeug von der versammelten Menschenmenge mit lauten Hochrufen auf den Erbauer begrüßt. Die Landung war jedoch, wegen des herrschenden heftigen Windes, mit großen Schwierigkeiten verbunden und gelang erst nach drei mißglückten Versuchen.

Durch Erdrutsch verschüttet.

Ein schwerer Unfall wird aus Sülze in Mecklenburg-Schwerin gemeldet. An einem dortigen Brückenbau ereignete sich infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage ein Erdrutsch, durch den mehrere Arbeiter begraben wurden. Einer der Verschütteten fand den Tod und ein Anderer erlitt schwere Verletzungen. Während die Rettungsmannschaften an der Arbeit waren, stürzten weitere Erdmassen nieder und drei der Retter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Von Blitzen gefährdet.

Sechsmal schlug es im belgischen Königsschloß ein.

Brüssel. — Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz sechsmal im Schlosse Cleregnon im südlichen Belgien ein, wo sich augenblicklich die belgische Königsfamilie, mit dem Prinzgemahl von Holland als Gast, aufhält. Die Fürstlichkeiten saßen grade beim zweiten Frühstück, als das Unwetter tobte, verloren aber nicht die Selbstbeherrschung. Die Mitglieder des königlichen Gefolges gerieten in große Angst. Das Schloß wurde erheblich beschädigt.

Da unten in Mexico.

Flammt die Revolution auf's Neue auf. — 30,000 Revolutionäre sollen gegenwärtig im Felde stehen. — Außerdem noch zahlreiche Banditen-Scharen. — Amerikaner sollten endlich intervenieren und den Mexikanern das Fell gerben.

Juarez, Mex. — General Pascual Orozco, der sich, umgeben von einer Schar revolutionäreer Offiziere, aber fast ohne Mannschaften, immer noch in dem seinerzeit zur provisorischen Hauptstadt der neuen Republik Mexiko erklärten Juarez dicht an der amerikanischen Grenze befindet, erklärte, daß jetzt dreizehn mexikanische Staaten in offener Revolution begriffen und mindestens dreißigtausend Mann „für Reformen, Freiheit und Recht" unter Waffen seien. Orozco erklärt, diese Zahl sei sehr konservativ eingeschätzt, und schließe die zahlreichen Banditenscharen in verschiedenen Teilen des Landes nicht ein, die mit der eigentlichen Revolution nichts zu tun haben, sondern nur sich die allgemeine Verwirrung zunutze machen. Die Staaten, die Orozco bei seiner Erklärung im Auge hat, sind: Chihuahua, Sonora, Sinaloa, Coghuila, Durango, Vera, Cruz, Tepis, Morelos, Guerrero, Oaxaca, Michocan, Tabasca und Tlascala.

Rebellen hängen Amerikaner.

El Paso, Texas. — Zwei Amerikaner wurden im Staate Sonora, Mexico, aufgeknüpft gefunden. Die Leichen wurden von einer Partie amerikanischer Flüchtlinge an einem der ersten Bäumen einer dichten Baumgruppe hängend gesichtet. Wie es heißt, sind die Ermordeten ein gewisser S. Schubert, ein Bäcker, und ein gewisser C. Shurtling. Wie es heißt, wurden die beiden Amerikaner auf Geheiß der Revolutionäre gehangen, weil diese eine Intervention in Mexico durchaus herbeiführen wollen.

Amer. Intervention prophezeit.

El Paso, Texas. — Mehrere Amerikaner, die kürzlich aus Mexico nach El Paso, Tex., geflohen sind, prophezeihen, daß es nur noch wenige Tage dauern wird, bis die Ver. Staaten zum Schutz ihrer Untertanen in Mexiko interventieren. Sie befürchten, sagten sie die baldige Zerstörung sämtlichen amerikanischen Eigentums. Herr D. M. Branholt, ein amerikanischer Mechaniker von Pearson, erklärte, er würde im Augenblick um keinen Preis nach Mexiko zurückkehren, da alle Amerikaner, die jetzt darauf beständen, dort zu bleiben, dem sicheren Tod geweiht seien. Die Rebellen haben sämtliche Amerikaner in Pearson, Colonia Juarez und vielen anderen Orten entwaffnet. Bei Janos sollen sie eine Schlacht gegen die Regierungstruppen verloren haben.

Orozco gab Befehl zum Entwaffnen der Amerikaner.

Juarez, Mex. — General Pascual Orozco, Oberbefehlshaber der mexikanischen Rebellen, gab in Juarez, Mex., zu, die Order gegeben zu haben, die Mormonen zu entwaffnen, und machte die Regierung der Ver. Staaten dafür verantwortlich. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß er Waffen und Munition unbedingt haben muß, und daß er nicht Böses tue, wenn er dieselben sich von den Amerikanern nehme, denn Madero habe ja behauptet, die Revolution sei unterdrückt. Wenn die Vereinigten Staate, sagte er, seine Regierung anerkennen und ihm erlauben würde, Waffen und Munition zu importieren, so würde er sich verpflichten, alle Ausländer zu beschützen. Das habe er getan, bis die Ver. Staaten jegliche Waffensendungen an ihn inhibiert hätten.

Weitere Attentate.

Serben und Italiener wetteifern in Anschlägen auf Artilleriedepots in Oesterreich-Ungarn. — Von Militär umstellt. — Opfer eines Neubau-Einsturzes. — Ausgleich vertagt. — Ballonfahrer in Sicherheit. — Doppel-Jubiläum.

Wien. — Die hiesige Heeresverwaltung ist in einiger Unruhe über die vielen Anschläge, die in neuer Zeit gegen Artilleriedepots unternommen worden sind. Die Täter sind zumeist Serben und Italiener. Das jüngste Attentat ist, laut hierher gelangter telegraphischer Meldung, in Kaschau, Ungarn, versucht worden, wo ein Einbruch in das Artilleriedepot stattfinden sollte. Ueberall mehren sich diese Anschläge, und es sind deshalb den einzelnen Militärkommandos die schärfsten Vorsichtsmaßregeln zur Pflicht gemacht worden.

Von Militär umstellt.

Budapest. — In der kroatischen Hauptstadt Agram hat die Prozessierung des Studenten Uka Jukics wegen des mehrerwähnten Attentats und gegen elf Schüler wegen Geheimbündelei begonnen. Das Gerichtsgebäude ist von Militär umstellt, und es werden nur wenige Einlaßkarten verabfolgt. Das Attentat ereignete sich am achten Juni. Es fielen ihm der Banatsrat Iwo von Hervoics, sowie ein den Studenten verfolgender Wachmann zum Opfer, während der Banus von Kroatien, Eduard von Cuvej, gegen den es geplant war, unverletzt blieb. In dem Attentat wird der Ausfluß einer weitverzweigten politischen Verschwörung vermutet.

Opfer eines Neubau-Einsturzes.

Wien. — Ein bedauernswertes Unglück, bei dem zwei Personen auf der Stelle ihren Tod fanden, hat sich hier ereignet. Ein Neubau stürzte plötzlich ein und begrub die Insassen unter seinen Trümmern. Zwei Personen wurden tot unter den Trümmermassen aufgefunden. Zwei Frauen haben so schwere Verletzungen davongetragen, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Ausgleich vertagt.

Wien. — Die Ausgleichs-Verhandlungen in Prag, die zwischen den deutschen und tschechischen Bevollmächtigten dieser Tage hatten zum Abschluß kommen sollen, sind bis zum Herbst vertagt worden. Sie sind jedoch nicht abgebrochen. Die Vertagung wurde für tunlich erachtet, weil die Teilnehmer an den ungezählten Konferenzen, die zunächst ergebnislos verliefen, tatsächlich völlig erschöpft sind. Die gegenwärtig vorherrschende drückende Temperatur hat die Herren vollends mürbe gemacht. Im Herbst sollen die Besprechungen wieder aufgenommen werden. Inzwischen wird der Statthalter von Böhmen, Fürst Thun, das vorliegende Material eingehend prüfen, um eventuell zur Förderung des Ausgleichs seinen Teil beizutragen.

Ballonfahrer in Sicherheit.

Die Besorgnis um das Schicksal der vier Ballonfahrer, die mit dem Freiballon „Zeppelin" von Innsbruck aufgestiegen und seitdem verschollen waren, ist nunmehr gehoben. Das Quartett ist im Pfunderstthal in Südtirol wohlbehalten gelandet, nachdem es die Alpen überflogen.

Doppel-Jubiläum.

Budapest. — In Erlau (Eger) hat Kardinal-Erzbischof Dr. Joseph Samassa ein doppeltes Jubiläum begangen. Der Kirchenfürst feierte den sechzigsten Jahrestag seiner Weihe zum Priester und das vierzigjährige Jubiläum seiner Ernennung zum Erzbischof. Er ist am 30. September 1828 geboren und wurde am 11. Dezember 1905 zum Kardinal ernannt.

Türkische Militär-Liga besteht auf Auflösung der Kammer.

Konstantinopel. — Das von der Militär-Liga gestellte Verlangen nach Auflösung der Abgeordnetenkammer innerhalb des Zeitraumes von 48 Stunden war das Ergebnis eines vor vier Tagen in Salonik abgehaltenen Kongresses, der von Vertretern sämmtlicher Offiziers-Vereinigungen beschickt war, aus denen die Liga besteht. Der Kongreß beschloß, auf der Auflösung der Kammer zu bestehen und gleichzeitig auf der Wiedereinsetzung Kamil Paschas in das Amt des Groß-Veziers. Zehn Offiziere sind hierher geschickt worden, um die Verwirklichung der Forderungen der Militär-Liga durchzusetzen. Die Forderungen führten zu hitzigen Reden einiger Abgeordneter, die impulsiv erklärten, sie wären entschlossen, sich nun der Waffengewalt zu fügen.

Zugunsten Deutschlands.

Macht sich in Rußland für Deutschland bemerkbar. — Wird als eine Folge der Zusammenkunft von Kaiser und Zar angesehen. — Zusammengehen Deutschlands und Rußlands die beste Gewähr für den Weltfrieden.

St. Petersburg. — Die konservative russische Presse entwickelt im Hinblick auf die neuliche Kaiserzusammenkunft auf Baltischport den Gedanken, daß Rußland und Deutschland die Geschicke der Welt bestimmen könnten, falls sie nur einig seien. So erklärt der Koloto: „Bei einer Beständigung Rußlands und Deutschlands ist der europäische Frieden tatsächlich gesichert und nicht so illusorisch wie beim Dreibund oder Dreiabkommen, denn die Vereinigung der beiden mächtigsten Armeen gibt eine solche Kraft, vor der die Kräfte aller übrigen europäischen Mächte unbedeutend sind, selbst wenn sie alle eine Koalition eingehen. England Frankreich, Oesterreich, Italien, von den Staaten zweiten Ranges schon gar nicht zu reden, können sich weder einzeln noch zusammen jenen Entscheidungen widersetzen, die Rußland und Deutschland gemeinsam fassen. Folglich liegt die Wahrung des europäischen Friedens und die Entscheidung der Angelegenheiten Asiens in den Händen dieser beiden Mächte."

Die Samschitschina verstärkt ihre Angriffe gegen die russische Englandpolitik. Der bedeutende Verlust der russischen Flotte vor acht Jahren habe Rußland in seinen internationalen Beziehungen aus seinem historischen Wege geworfen. Das russische Staatsschiff habe einen Kurs nach Englands Gestaden genommen, die „allen patriotischen Herzen in Rußland verhaßt" seien, einen Kurs, der die „ganze russische Geschichte der letzten Jahrzehnte beleidigt." Jetzt, wo Rußland an die Wiedergeburt seiner Flotte gehe, könne man hoffen, daß es den richtigen Kurs zurückfinde. „Der hohe Gast unseres erhabenen Herrschers (der deutsche Kaiser) mag wissen, daß der Salut, mit dem er beim Betreten des „Standard" begrüßt wurde, ein freudiges Echo in dem ganzen patriotischen Teil des russischen Gesellschaft gefunden hat."

Man ist deutscherseits durch deutschfreundliche Aeußerungen führender russischer Politiker zum mindesten in den letzten Jahren nicht gerade verwöhnt worden. Um so erfreuter darf eine Rede begrüßt werden, die der Führer der großen Oktobristen-Partei und Präsident der dritten Reichsduma Gutschkow auf dem Moskauer Oktobristen Bankett gehalten hat. Gutschkow führte aus: **„Nicht an ihren Reden in hellerleuchteten Festsälen erkenne man die wahren Freunde, nicht am Zujubeln der Mächtigen der Reichsregierung oder an wüstem Oppositionsgeschrei — die wahren Patrioten. Die wirklichen Freunde zähle man in den Tagen der Not, echte Vaterlandsliebe offenbare sich in harter Arbeit für die Kultur und Zukunft des Landes. Denke er nun zurück an die Tage der Not, so könne er es nicht verschweigen, daß die deutschen Gruppen und Vereinigungen in Moskau, in Petersburg, an den baltischen Gestaden, auf den Feldern Südrußlands und im Gebiet des Wolgastromes solche Freunde gewesen wären. Als Gaslicht und Elektrizität versagten und wilder Wahn so viele der Besten ergriffen hatte, da waren diese Freunde zur Stelle mit besonnenem Rat, da wurden bei armseligem Kerzenlicht die Aufrufe verfaßt, die zur Besonnenheit, zu beordnetem Leben und Streben zurückriefen. Ja, die Deutschen hätten es verdient, daß man ihnen in der Weiterentwicklung der ihnen eigentümlichen Kultur, die sie jederzeit ohne Zaudern in den Dienst des Gesammtvaterlandes gestellt, nicht hinderlich entgegentrete. Das verstehe aber auch die gute empfängliche russische Volksseele, die nur jenen Nationalismus anerkennen könne, der den Deutschen und allen nach ihrem Vorbild vorgehenden Fremdvölkern volle Gerechtigkeit widerfahren ließe. Redner erhebe sein Glas auf das Wohl der Moskauer Deutschen Vereinigung und deren anwesenden Mitglieder."**

Verschollene gerettet.

Seit zwei Jahren aufgegebene dänische Expedition jetzt glücklich aufgefunden

New York. — Eine aus Kopenhagen hier eingetroffene Privatdepesche berichtet, daß Kapitän Ejnar Mikkelson, der vor zwei Jahren nach den arktischen Gewässern fuhr, um nach den Spuren der verschollenen Mylius-Expedition zu suchen, gerettet worden ist. Eine dänische Hilfsexpedition, die im Jahre 1911 die ganze Westküste von Grönland abgesucht hatte, war unverrichteter Dinge zurückgekehrt, und man hatte Mikkelson und seine Begleiter aufgegeben.

Irlands Befreiung.

Fährt in England zu lebhafter politischer Tätigkeit. — In Irland haben die Hetzereien der Orangelogen-Leute zu ernsten Arbeitsstörungen geführt. — Katholiken bedrängt. — Engl. Sozialist droht mit Revolution. — „Tod dem Lord Davenport!"

Woodstock, England. — Die Unionisten-Partei, die in den neuerlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Liberalen und der Arbeiterpartei und der naturgemäßen Schwächung der Regierung infolge der Home Rule-, Enteignungs- und anderen Reform-Maßnahmen eine Gelegenheit sieht, wieder in die Höhe zu kommen, hat im Schloßhof von Blenheim eine große Heerschau über ihre Getreuen abgehalten. Dreitausend Delegaten, Vertreter der verschiedenen unionistischen Organisationen im Lande, und gegen 20,000 Mitglieder der Partei hatten sich dazu eingefunden. Die unionistischen Arbeiterclubs, eine neue Organisation, gegründet als Gegengewicht gegen die Fortschritte der Arbeiter-Partei, die gewöhnlich die Liberalen im Parlament unterstützt, hatten Delegaten geschickt und ebenso waren Vertreter der Primrose League, des politischen Vereins der Aristokratie, erschienen. Die jüngeren Parteimitglieder hatten hier Gelegenheit zur Aussprache mit den Veteranen. Der Herzog von Marlborough empfing die Delegaten am Tor des Schloßhofs, der mindestens 20,000 Menschen faßt. Die Schaaren wurden durch das Schloß geführt und dann auf den weiten Rasenplätzen mit einem Gabelfrühstück bewirtet.

„Orangelogen"-Leute bedrängen Katholiken.

Belfast, Irland. — Die fortwährend Reibereien zwischen den „Orangenen" und Katholiken über die „Home Rule"-Agitation, infolge deren viele Katholiken am Arbeiten verhindert wurden, haben bereits dazu geführt, daß die große Schiffbaufirma Harland & Wolff einige ihrer Departements geschlossen hat. Die Firma hat angekündigt, sie werde auch in anderen Departements die Arbeit einstellen lassen müssen, und ein Stillstand des ganzen Betriebs werde die Folge sein, falls die Ruhestörungen nicht aufhörten. Eine Bekanntmachung an die Angestellten der Firma sagt: „Die Verhältnisse auf den Werften von Belfast sind so kritisch geworden, daß viele der Leute eingeschüchtert sind, zum Teil geschulte Arbeiter, die nicht ersetzt werden können. Die Firma ist zu ihrem Bedauern gezwungen, einen beträchtlichen Teil ihrer Anlagen zu schließen." Einige katholische Arbeiter wurden auf dem Weg zur Arbeit durch eine Horde junger Leute mit eisernen Bolzen und großen Schrauben angegriffen. Eine Anzahl der Angefallenen wurden verletzt.

Sozialist droht mit Revolution.

London. — Der sozialistische Arbeiterführer Ben Tillett hielt, obgleich er mit Verhaftung bedroht worden ist, auf Tower Hill wieder eine flammende Rede, in der er die Regierung warnte, daß die englischen „Bread-riots" (die brotlosen Arbeiter) gefährlicher seien, als die deutschen „Dreadnoughts". **Einer der Zuhörer machte den Redner darauf aufmerksam, daß sein Gebet um den Tod des Lord Davenport noch nicht erhört worden sei. Darauf erwiderte der Sozialistenführer schlagfertig: „Gott will den edlen Lord eben nicht. Möge ihn daher der Teufel holen!"**

„Tod dem Lord Davenport!"

London. — Fünfzigtausend strikende Werftarbeiter paradirten durch die Straßen der Stadt. In der Versammlung, die später auf Tower Hill abgehalten wurde, ereignete sich ein dramatischer Zwischenfall. **Einer der Führer der Ausständigen, Ben Tillett, forderte nach einer Brandrede auf Lord Davonport, Vorsitzenden der „Port of London Authority", der in den Kreisen der Arbeitgeber eine tonangebende Rolle spielt, die Zuhörer auf, mit ihm zu beten. Barhäuptig beteten Ben Tillett und die gewaltige Menschenmenge: „O Gott, schlage Lord Davonport tot!"**

Reziprozitäts-Akte bleibt bestehen.

Washington, D. C. — Das Haus weigerte sich mit einer Mehrheit von 20 Stimmen, das Senats-Amendement anzunehmen, durch das die Reziprozitäts-Akte rückgängig gemacht werden sollte. Demnach bleibt die amerikanische Reziprozitäts-Akte nach wie vor bestehen, und sobald als Canada Reziprozität annimmt, fallen die Zollschranken zwischen der Dominion und den Staaten.

Japan unbeteiligt.

Hatte mit dem geplanten Landankauf in der Magdalenen-Bay nichts weiter zu tun. — Keine Beweise für Gegenteil gefunden. — Neues türkisches Kabinett zum Abschluß des Krieges mit Italien bereit.

Washington, D.C. — Das Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten wird sich demnächst damit beschäftigen, eine Resolution zu entwerfen, die vom Plenum des Senats in wenigen Tagen angenommen, und in der in nicht mißzuverstehender Weise dem Ausland gegenüber die Monroe-Doktrine betont werden soll. Der Senat wird die unzweideutige Erklärung abgeben, daß die Regierung der Ver. Staaten auf ihrem Standpunkt verharrt, daß keiner fremden Macht das Recht eingeräumt werden solle, eine Flottenstation in der Magdalenenbai oder irgend einem anderen Punkte der amerikanischen Kontinente zu errichten. Senator Lodge wird in seiner Eigenschaft als Vorsitzer des Unterausschusses, das das Gerücht von einem angeblichen Kauf von vier Millionen Acres Land an der Magdalenen-Bai durch ein japanisches Syndikat untersucht hat, seinen formellen Bericht in dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten einreichen und empfehlen, daß die Ver. Staaten in unzweideutiger Weise das uneingeschränkte Inkrafttreten der Monroe-Doktrin betonen.

Keine Beweise gefunden.

Die Untersuchung des zuständigen Senatskomitees wurde auf private Berichte hin eingeleitet, daß ein japanisches Syndikat versuche, sich die Kontrolle über einen bedeutenden Streifen Landes der Bai von Süd-California zu sichern, der sich ausgezeichnet für eine Flottenstation eignen würde. Die im April und Mai von Präsident Taft und Staatssekretär Knox veröffentlichte Korrespondenz ließ erkennen, daß Japan als Regierung nicht hinter der Transaktion stehe, noch daß es die Absicht habe, das Land zu einer militärischen oder maritimen Basis zu machen. Es heißt, daß der Unterausschuß, an dessen Spitze Senator Lodge steht, keine Beweise dafür hat finden können, daß die japanische Regierung hinter dem Versuch, die bedeutende Landfläche von Mexiko käuflich zu erwerben, steht, trotzdem jedoch tritt die Mehrheit des Komitees dafür ein, daß der Kongreß die für das Ausland bestimmte Erklärung abgibt, er werde nicht ohne Protest zugeben, daß irgend eine fremde Macht sich an einem Punkt festsetze, von wo aus sie die Sicherheit der Ver. Staaten gefährden könnte.

Zum Frieden bereit.

Konstantinopel. — Die türkische Regierung ist bereit, mit Italien in Friedensunterhandlungen zu treten, falls sie in einer mit der Ehre und Würde der Türkei vereinbaren Weise geführt und die Rechte der Türkei angemessen sichergestellt werden. Diese Mitteilung erfolgte lärmende Debatte in der Kammer des neuen Kabinetts in der Deputirtenkammer. Die Regierung tadelt das Eingreifen der Militärischen Liga in die Politik und erklärte die Absicht, entschiedene Gegenmaßnahmen zu treffen. Auf die Verlesung der Mitteilung der Regierung folgte eine lärmende Debatte in der Kammer. Der Großvezier erklärte, die Regierung werde resignieren, wenn das Parlament nicht dem ministeriellen Programm seine Genehmigung erteile. Während der Sitzung umlagerten große Menschenmengen die Parlamentsgebäude, und ein starkes Truppenaufgebot hatte zu tun, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach einer Erörterung des ministeriellen Programms erteilte die Kammer der Regierung mit 113 gegen 45 Stimmen ein Vertrauensvotum.

England lenkt ein.

Premier Asquith erklärt „unter Druck" auf einmal, es sei Allerweltsfreund und hebt besonders die „guten" Beziehungen Englands zu Deutschland hervor. — Weltfriede das Hauptinteresse. — Wachsamkeit bleibt die Parole in Deutschland.

London. — „Freundschaft und guter Wille gegenüber allen Nationen, mit einem besonderen Hinweis auf Deutschland," haben den Grundton einer Erklärung gebildet, die Premierminister Asquith im Unterhaus anläßlich der Erörterung der Kostenanschläge des Reichsverteidigungs-Komittees abgegeben hat. In den letzten zehn Jahren, sagte Herr Asquith, „sind die Auslandsbeziehungen auf ganz bestimmt vorgezeichneten und festgelegten Grundlinien aufgebaut worden. Wir haben," fuhr er fort, „mit großer und auf beiden Seiten stetig wachsender Herzlichkeit unsere internationalen besonderen Freundschaftsverhältnisse gepflegt. Sie haben die Zeitenprobe ausgehalten und die Probe guten und schlechten Wetters bestanden, und Fragen, die vor zehn oder fünfzehn Jahren Groll hervorgerufen hätten, richten sich jetzt ohne jede Reibung nach gegenseitiger von gutem Willen geleiteter Akkomodation.

Kein Argwohn wegen Kaiser-Entrevue.

„Aber unsere Freundschaft diesen Nationen gegenüber ist in keiner Weise exklusiv. Ich sage mit voller Ueberlegung, wir haben keinem Volk in der Welt gegenüber Ursache zum Streit. Wir blicken ohne den leisesten Argwohn auf und mit vollstem Gleichmut auf solche Sonderbesprechungen wie die zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser. Unsere Beziehungen zu dem großen Deutschen Reich sind Beziehungen der Freundschaft und des guten Willens." Der Premier bemerkte ferner, die in Berlin durch den früheren britischen Kriegsminister, jetzigen Lord Großkanzler Viscount Haldane begonnenen „Konversationen" seien „in einem Sinne der Freimütigkeit und Freundschaft auf beiden Seiten" weitergeführt worden. Herr Asquith widmete auch dem „ausgezeichneten Diplomaten" Frhrn. Marschall von Bieberstein ein Wort des Willkommens, den Kaiser Wilhelm als neuen Botschafter nach London geschickt hat.

Weltfriede das Hauptinteresse.

„Das größte britische Interesse," sagte der Premier, „bleibe der Friede der Welt. Wenn, wie es in diesem Lande unglücklicherweise, ebenso wie anderswo der Fall ist, jedauerlich viel Geld auf Flotten- und Heeresrüstungen ausgegeben wird, so gibt es doch in der Welt keine Macht, die nicht genau weiß, daß, soweit wir in Betracht kommen und soweit wir gezwungen sind, diese Aufwendungen mitzumachen, wir doch keine aggressive Absicht verfolgen. Wir haben keine Neigung noch Versuchung, den Kreis unserer Verantwortlichkeiten noch weiter auszudehnen." Der Premier betonte, daß sich die Verantwortlichkeiten Großbritanniens über die ganze Welt erstrecken und schloß: „Ich konstatire, was absolute und buchstäbliche Tatsache ist, daß diese Ausgabe von uns lediglich als eine notwendige Versicherung der riesigen Interessen betrachtet wird, deren getreue und wachsame Verwalter die Regierung dieses Landes und das Unterhaus sind oder sein sollen."

Wachsamkeit bleibt Parole in Deutschland.

Berlin. — In den hiesigen Blättern werden die jüngsten Reden der englischen Minister noch immer auf das lebhafteste erörtert. Die Kommentare sind durchweg auf einen sehr entschiedenen Ton gestimmt. Auch die Auslassungen des Premiers Asquith, die von Versöhnlichkeit gegenüber Deutschland förmlich triefen, haben hier keine Aenderung der ursprünglichen Auffassung herbeigeführt. Die Organe der Alldeutschen stellen das Verlangen, Deutschland solle auf die Nachtragsforderungen für die britische Flotte sofort damit antworten, daß es das bereits bewilligte Extra-Schlachtschiff auf Stapel lege. Die „Vossische Zeitung" führt aus, Deutschland stehe durch die englische Politik der Gefahr eines Kriegsbeginns ohne Kriegserklärung gegenüber. Es sei deshalb gezwungen auf's äußerste gerüstet und wachsam zu sein.

Die Mannschaften für die viet Schlachtschiffe des Reservegeschwaders, das nach dem gleichen Flottengesetz jederzeit für den Dienst auf See bereit gehalten werden soll, werden jedoch voraussichtlich erst zwei oder drei Jahre später verfügbar sein, und daher wird hier darauf hingewiesen, daß die Hetzer in der britischen Presse und im Parlament vorzeitig lärmen in der Annahme, daß Deutschland im Herbst 1913 neunundzwanzig vollbemannte Schlachtschiffe auf dem Wasser haben werde.